

Im Bereich zwischen Almsee und Offensee wurden Übersichtsbegehungen durchgeführt und festgestellt, daß in diesem Teil des Aufnahmegebietes, ähnlich wie im Gebiet südlich Steyrling, dem Problem der Trennung von Hauptdolomit und Wettersteindolomit nachzugehen sein wird, zumal die in Spezialkarte eingetragene Verteilung der trennenden Lunzer Schichten revidiert werden muß.

Bericht über Aufnahmen 1964 auf den Kartenblättern 162 (Köflach) und 163 (Voitsberg)

von WALTER GRÄF (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer 1964 wurde mit einer Neuaufnahme des Gosaubeckens von Kainach begonnen, wobei sich die detaillierteren Arbeiten zunächst im wesentlichen auf den SW-Bereich des Beckens (Raum Piber—Freisinggraben—Hemmerberg) beschränkten.

Für die entgegenkommende Unterstützung des Arbeitsvorhabens von seiten der Geologischen Bundesanstalt, erlaube ich mir, Herrn Dir. Prof. Dr. H. KÜPPER sowie Frau Dr. G. WOLETZ (Schwermineral-Untersuchung) und Herrn Dr. R. OBERHAUSER (Mikrofossil-Bearbeitung) meinen ergebenen Dank auszusprechen.

Die Untersuchungen des Berichtsjahres brachten auf Übersichtsbegehungen im Gesamthecken und in speziellen Arbeiten im SW-Bereich zunächst vor allem ein Ergebnis, das die anzuwendende Arbeitsmethode festlegte. Die Sedimente zeigen vielfach in ihrer lithologischen und strukturellen Ausbildung alle Merkmale von Turbidit-Ablagerungen. Mehrere, vielfach im Maßstab 1:10 nach der von A. H. BOUMA 1962 ausgearbeiteten Methode aufgenommene Profile bestätigten zwar zunächst den bekannten intensiven Sedimentationswechsel; es zeigte sich aber gleichzeitig, daß im Sinne des heute angenommenen Mechanismus von „turbidity currents“ stets mehrere Einzelschichten zu im Aufschlußbereich klar verfolgbaren Sequenzen zusammengefaßt werden können. Die an den Sohlflächen von gradierten Sandsteinbänken häufig auftretenden Marken, insbesondere Strömungsmarken (flute casts), ergaben weiterhin die Möglichkeit der Festlegung von Strömungsrichtungen, die im untersuchten Beckenanteil einheitlich von ENE bis E gegen WSW bis W verlaufen. Diese Schüttungsrichtung aus dem Raum des Grazer Paläozoikums heraus stimmt gut mit der Vorherrschaft paläozoischer Gerölle (besonders Kalke, Lydite, Diabase) in den Geröllvölkern überein. Einschränkend muß jedoch festgestellt werden, daß bisher in den zentralen und östlichen Beckenanteilen noch keine derartigen Messungen durchgeführt wurden.

Bezüglich des Geröllbestandes bestätigten die bisherigen Erfahrungen die starke, von H. FLÜGEL 1952, 1961, 1963 hervorgehobene Beteiligung mesozoischer Gerölle an den Geröllvölkern der Konglomerate. Dagegen konnten Kristallingerölle, über deren Auftreten in der Literatur sehr widersprechende Angaben vorliegen — mit Ausnahme seltener, kleiner Quarze —, nicht gefunden werden.

Die bekannte große Fossilarmut des Kainacher Hauptbeckens hat sich im Verlauf der Arbeiten zwar bestätigt, doch konnten einige der in der Frühzeit der Erforschung ausgebeuteten Fundschichten (R. ROLLE 1854, F. v. HAUER 1866, D. STUR 1871) am Hemmerberg und im „Forst Piber N“ wieder näher lokalisiert werden, so daß eine Vermehrung unserer Kenntnis durch neue Makrofossilfunde zu erwarten ist, wenn auch die zunächst gefundenen Ammoniten und Lamellibranchiaten infolge ihrer äußerst unzureichenden Erhaltung keine Bestimmung erlauben.

Bericht 1964 über Aufnahmen im Gebiet von Eisenkappel (Blatt 212 bzw. 203)

Von HERWIG HOLZER

Die diesjährigen Aufnahmen betrafen den kalkalpinen Anteil der Blätter im Raume Hochobir. Eine vom Gehöft Terplak in den Bereich Jovan führende, neue Forststraße schließt

nördlich von Punkt 1080 m zunächst Partnach-Kalke auf. NE Punkt 1002 wurden beim Straßenbau dann auf eine längere Strecke dunkle, weiche Tonmergel angeschnitten, die zum Komplex der Partnachschichten zu stellen sind. Herr Dr. W. KLAUS übernahm die palynologische Bearbeitung von Proben.

An der genannten Forststraße SE Jovan fällt eine 5—10 cm starke, in bergfeuchtem Zustand leuchtend grüne Lage auf, die dunklen, gut geschichteten Dolomiten mit Hornsteinschwielen eingelagert ist. Es bleibt zu prüfen, ob es sich hierbei um tuffitisches Material handelt.

Die vom Krafthaus Ehriach über Leinschitsch zu Terplak führende Güterstraße erschließt etwa ab Leinschitsch ein zusammenhängendes Anis-Profil.

In hellen Kalken, etwa 250 m SW des Wildensteiner Wasserfalles wurde ein Ammonit aufgesammelt, der von Herrn Prof. Dr. R. SIEBER bearbeitet wird. Aus graugrünen, gut geschichteten Mergeln, die in einem isolierten Aufschluß am Güterweg SW des Wildensteiner Wasserfalles zutage treten, konnte Herr Dr. R. OBERHAUSER reichlich kleinwüchsige, vielkammerige Globigerinen, welche für Unterkreide — wahrscheinlich höheres Neokom (Valangien) — sprechen, nachweisen. Oberkreide wird infolge des Fehlens von Glohotruncanen ausgeschlossen (Mikrobericht XIV/1964).

Bericht 1964 über Aufnahmen am Südrand des Toten Gebirges auf Blatt 97 (Mitterndorf) und Blatt 98 (Liezén).

von WERNER JANOSCHEK

Im Berichtsjahr wurde die ganze Arbeitszeit dazu verwendet, die im Sommer 1963 begonnene Neuaufnahme des Südrandes des Toten Gebirges fortzusetzen. Im W erstreckte sich das Aufnahmegebiet etwa bis zu den Ortschaften Klachau—Tauplitz, die Nordgrenze bildete der Grimminghach, im E und S wurde das Gebiet durch Weißenhach und Enns begrenzt.

Es kann hier nur ein kurzer Bericht über einige wesentliche Aufnahmeergebnisse gebracht werden, da der Verfasser unmittelbar nach Beendigung der Geländearbeit zum österreichischen Bundesheer eingezogen wurde und zur Zeit noch den Präsenzdienst ableistet.

Im Gegensatz zur Darstellung auf der geologischen Karte von Liezen (1 : 75.000, 1918) wird nur die südlichste Kalkkulisse teilweise aus Triasgesteinen aufgebaut. So stehen am Forstweg Wörschachwald, knapp oberhalb der Ortschaft Wörschach, dünn-schichtige, stark sandige und glimmerige Werfener Schichten an, die reichlich schlecht erhaltene Bivalven und vereinzelt verdrückte Ammoniten führen. Die Wände N Niederbofen werden von mittel- bis obertriadischen Kalken und Dolomiten gebildet, eine genaue Einordnung ist schwierig, da bis jetzt das stratigraphisch Liegende und Hangende nicht beobachtet werden konnte. In diese Kalk-Dolomit-Masse ist an mehreren, parallel zum Ennstal verlaufenden Vertikalbrüchen fluviatiles Ennstal-tertiär eingeklemmt. Es ist hier schwierig, eine Trennung zwischen Tektonik und sogenannter „Hangtektonik“ zu ziehen. Eine vorläufige Luftbildauswertung läßt die Möglichkeit von größeren Hangbewegungen jedenfalls offen. Am Burgstall und wahrscheinlich auch am Brandanger Kogel stehen gehankte und ungehankte Dachsteinkalke an.

Die anderen, von GEYER als Trias ausgeschiedenen Kalkrippen bestehen fast ausschließlich aus gelblichen bis gelblich-braunen, teilweise dünn gehankten, teilweise massigen, meist hornsteinreichen Kalken, die stellenweise reichlich Fossilgrus (vorwiegend Echinodermenreste) führen. Diese Kalke werden vorläufig als Oberalmer Kalke bis Tressensteinkalke bezeichnet, eine Auswertung der Dünnschliffe steht aber noch aus. Vereinzelt finden sich auch Plassenkalk-Typen, wie z. B. die Kalkrippe Röthelsteiner—Ruine Wolkenstein bei Wörschach.